Mittwoch, den 6. Oktober 1926.

Lodzer Volkszeitung

Optata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 241. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. 4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stokerzna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Druga 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Ogrodowa 26; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hallego 20.

Paneuropa.

Zum ersten paneuropäischen Kongreß in Wien.

Am Sonntag trat in Wien der erste Paneuropakongreß zusammen, eine Veranstaltung der Paneuropäischen Union, die unter anderen auch den französischen Minister Herriot und den deutschen Reichspräsidenten Paul Löbe an ihrer Spitze hat. Seele des ganzen Unternehmens ist aber der junge R. N. Coudenhove-Kalergi, ein politischer Schriftsteller und Propagandist von Rang, Prophet und Realpolitiker zugleich. Es ist Coudenhoves Verdienst, einen großen Gedanken, dessen Anfänge weit in die Geschichte zurückreichen, aus dem Schutt des Weltkrieges befreit, ihm zeitgerechte Form und Auftriebskraft verliehen zu haben.

Wie in alten Zeiten die Duodezfürsten Deutschlands und Italiens keine Vorstellung hatten von nationaler Zusammengehörigkeit, sondern immerzu untereinander Krieg führten und dadurch ihre Länder reif zur Fremdherrschaft machten, so hat den Völkern Europas bisher jedes Gefühl der kontinentalen Zusammengehörigkeit gefehlt. Heute aber ist die kontinentale Zerrissenheit Europas ebenso zu einer Gefahr für alle geworden, wie es früher die nationale Zerrissenheit Deutschlands oder Italiens gewesen ist. Darum ist die fortschreitende Annäherung der europäischen Völker aneinander der Abbau des Systems der Absperrung von einander bis zu dem Ziel der Vereinigten Staaten von Europa eine Lebensfrage für alle geworden.

*

Seit Coudenhove vor drei Jahren sein Buch „Paneuropa" erscheinen ließ, hat der paneuropäische Gedanke nicht nur an Verbreitung gewonnen, sondern es ist auch mit seiner Verwirklichung begonnen worden. Nicht nur das internationale Eisenkartell liegt auf diesem Wege, sondern auch Locarno, Genf und Thoiry. Wollen Deutschland und Frankreich ernstlich, so können sie, wie sich selbst, so auch die übrigen Staaten Europas — soweit sie noch nicht von selbst dazu bereit sind — dazu verpflichten, bei Konflikten die Waffen liegen zu lassen und vor einem Schiedsgericht den Ausgleich zu suchen.

Dadurch verlieren die Grenzen ihre militärische Bedeutung; sie behalten aber noch ihre wirtschaftliche und nationale. Es bleibt die Umstrickung der Produktivkräfte durch das vielmaschige Netz des Schutzzolls, und es bleibt die problematische Lage der nationalen Minderheiten. Eine Bewegung, die sich das Ziel Paneuropa gesteckt hat, muß ständig auf den Abbau der wirtschaftlichen Verkehrssperren und auf den Schutz der nationalen Minderheiten bedacht sein. Erst wenn der Europäer in ganz Europa mindestens ebenso zu Hause ist, wie beispielsweise der Genfer in Zürich oder der Münchener in Berlin, wird Paneuropa eine Wirklichkeit sein.

*

Die Konzeption Coudenhoves schließt England und Rußland aus dem Aufbauplan des geeinten Europas aus. Aber diese Ausschließung erfolgt nicht aus feindlicher Absicht, sondern aus praktischen Gründen. England ist ein Weltreich, das nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika, Asien, Afrika, Australien zu Hause ist. Rußland spannt die Landbrücke von Mitteleuropa bis zum fernen Osten. Beide Reiche, in Paneuropa miteinbegriffen, würden dieses zu einem alle Erdteile umspannenden Weltbund erweitern und dieser Weltbund könnte darum in jeden Konflikt, der in irgendeinem Erdenwinkel ausbricht, mit hineingerissen werden. Darin liegt zweifellos eine Gefahr, wenn es auch auf der anderen Seite schwer ist, sich den Insel-Engländer oder auch den europäischen Russen als einen „Europa-Ausländer" vorzustellen. Jedenfalls hat sich die paneuropäische Union jederzeit mit Entschiedenheit gegen den Verdacht gewehrt, als schwebe ihr so etwas vor wie ein Wiederaufleben der napoleonischen Kontinentalpolitik mit einer Spitze gegen England oder irgendeine andere Macht.

Soviel ist klar, daß die Einigung Europas in jedem Umfang und in jeder Gestalt nur ein schöner Traum bleiben muß, so lange Europa durch den Gegensatz seiner beiden Kernvölker, des deutschen und des französischen, zerrissen bleibt. Ein dauerndes enges Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen, das ist also das entscheidene Stück der ganzen Arbeit. Und die Notwendigkeit dieses Einvernehmens ist heute, darf man sagen, von der überwältigenden Mehrheit beider Völker erkannt. Es sind nicht mehr die Arbeiter allein, die schon vor dem Kriege zur Verständigung drängten, es sind heute auch weite kapitalistische Kreise, die erkannt haben, daß sie nur noch die Wahl haben, entweder gegenüber dem amerikanischen Konkurrenten auf der Strecke zu bleiben oder sich über die Grenzen hinweg wirtschaftlich zu verbünden.

* * *

Gestern tagte die politische Kommission des paneuropäischen Kongresses. Von polnischer Seite nahm Alexander Lednicki teil. Es wurde über den Entwurf für die paneuropäische Organisation diskutiert, der dann angenommen wurde. Darauf beriet man über die Stellung Paneuropas zu England und Rußland. Der belgische Gesandte in Wien erklärte im Namen des belgischen Außenministers Vandervelde, daß die belgische Regierung die Arbeiten des Kongresses lebhaft unterstütze. Die Erklärung wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Am Abend begann die Vollsitzung der intellektuellen Session des Paneuropäischen Kongresses.

Unveränderte Auslandspolitik.

Die Wiederernennung des Ministers Zaleski soll dokumentieren, daß die Außenpolitik dieselbe bleibt.

Nachdem die Ernennung August Zaleskis zum Außenminister erfolgt ist, läßt die Regierung verlauten, daß dies speziell deswegen geschehen sei, um zu unterstreichen, daß Polens Außenpolitik dieselbe bleibe.

Der litauisch-russische Vertrag, der in der letzten Zeit so viel reden von sich macht, habe die Regierung nicht veranlaßt, etwas in der Außenpolitik zu ändern.

Neben dieser Auslassung gibt die Regierung bekannt, daß die Nachrichten der Auslandspresse von einer polnischen Aggressivität unbegründet seien. Die Regierung Pilsudski denke weder jetzt noch für die Zukunft an irgendwelche Schritte, die Konflikte nach außenhin verursachen könnten.

Ein Dekret über Bekämpfung des Wuchers.

In den nächsten Tagen soll der Staatspräsident ein Dekret erlassen, welches den Zweck hat, dem Wucher für Artikel des ersten Bedarfs ein Ende zu bereiten, dem die Bevölkerung zum Opfer fällt. „Entsprechend dem Willen des Volkes", so heißt es, „werden Anordnungen erlassen, die eine Herabsetzung der sogenannten stabilisierten Preise zum Ziele haben. Zum ersten Male in Polen sollen für derartige Vergehen sofortige und dabei hohe administrative Strafen eingeführt werden.

Ernennung.

Marschall Pilsudski unterzeichnete gestern die Ernennung des Obersten Bronislaw Nakonieczni-Koffi-Klukowski zum Vertreter des Chefs des Kontrollkorps.

Schlechte Aufnahme in Moskau.

Die Moskauer Blätter beschäftigen sich lebhaft mit der Kabinettsneubildung in Polen. Sie geben übereinstimmend der Meinung Ausdruck, daß es Pilsudski nicht gelungen wäre, ein Kabinett auf so breiter Basis zu bilden, wenn der russisch-litauische Vertrag nicht zum Abschluß gekommen wäre. Die Beteiligung der Sozialdemokraten an der polnischen Regierung bedeute für die Sowjetregierung keine Ueberraschung. Die polnischen Sozialdemokraten seien stets zur Stelle gewesen, wenn es sich darum handelte, gegen Sowjetrußland zu kämpfen.

In Moskauer diplomatischen Kreisen erklärt man, daß das neue Kabinett Pilsudski eine große Demonstration gegen die Sowjetunion bedeute und die Antwort Polens auf den russisch-litauischen Vertrag darstelle.

Die Beute wurde verteilt.

Der internationale Eisentrust fertig.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß es in den letzten Tagen zwischen den deutschen, französischen, luxemburgischen und belgischen Industriellen der Eisenindustrie zu einer Einigung gekommen ist. Die Franzosen und Deutschen haben zugunsten der Belgier nachgegeben. Danach erhält Belgien von der Gesamtproduktion 295 000 Tonnen oder 12,56 Prozent dessen zur Lieferung, was der Trust an Produktion haben soll. Die Gesamtproduktion soll 27 528 000 Tonnen betragen. Falls die Produktion noch höher sein sollte, erhält Belgien weitere 2,85 Prozent.

Sowjetrussisch-japanische Freundschaften.

Zwischen der sowjetrussischen und japischen Regierung wurde ein Abkommen geschaffen, wonach Rußland größere Getreidemengen nach Japan senden soll. Es werden auch Verhandlungen geführt, einem größeren japanischen Unternehmen die Exploitierung der Reisfelder im Fernen Osten zu übertragen.

Keine Dollarbank.

Wir haben ohne ihr genug Dollars.

Der Direktor der Bank Polski, Mierzkowski, erklärte in einer Unterredung, daß die Frage der Gründung einer Dollarbank heute nicht dringend sei. Hauptaufgabe der Bank sollte es sein, den Export zu fördern, wobei die Einlagen in der Bank in Dollar geschehen sollte. Nun ist aber in der letzten Zeit eine bedeutende Dollarsumme — 20 Millionen — in der Bank Polski eingeflossen, wobei auch die staatlichen Institutionen Dollarspareinlagen entgegennehmen, so daß die Dollarbank unaktuell geworden ist.

Was aber, wenn der englische Streik zu Ende gehen wird?

Wahlversprechungen.

Der Związek Naprawy Rzeczpospolitej hält Versammlungen bei den Ukrainern ab.

Am Sonntag hielt der vorgenannten Verband, der sich aus Pilsudskileuten zusammensetzt, eine politische Versammlung in Luck ab. In derselben wurde Marschall Pilsudski das Vertrauen ausgesprochen in der Hoffnung, daß die Sanierung mit größerer Kraftaufwendung als bisher betrieben wird, wobei der Reaktion nicht nachgegeben werden soll. Die Versammlung beschloß auch, eine Aenderung der Politik gegenüber der ukrainischen Minderheit zu fordern, die Verwirklichung der Bodenreform unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung, Einführung der Selbstverwaltung der städtischen und Wojewodschaftsgemeinden und die Vornahme von Personaländerungen in der staatlichen Administration.

Die Herren vom „Verbande der Sanierung Polens" hätten es doch viel leichter, die Stimmen bei den nächsten Wahlen zu erhalten: Anstatt Versprechen — Verwirklichen. Sie sind doch am Steuer. Und in diesem Falle kann man doch Taten beweisen!

Oder kann man sie nicht? Wenn dem so ist, so wären ja die Herren von der „Naprawa" ebenfalls nur schwache Demagogen.

Zum Ueberfall auf Zdziechowski.

Die Militärgendarmerie gibt auch weiterhin das Ergebnis der von ihr geführten Untersuchung nicht bekannt. Eins scheint sicher zu sein, nämlich, daß die Täter tatsächlich Militärpersonen waren. Die Behörden geben bekannt, daß sie nach Abschluß der Untersuchung ein Kommunique herausgeben werden.

Spielchen der Monarchisten.

Vorgestern explodierte in der Ujazdower Allee beim Belvedere eine Petarde, die auf die Tramwayschienen gelegt wurde. Die politische Polizei stellte fest, daß dies ein Spielchen der Warschauer Monarchisten war.

Vorläufig also nur Dummejungenstreiche, die von Jungen begangen, beim Nachbar nur Ohrfeigen einbringen. Wenn die Monarchisten aber an der Knallerei Vergnügen finden, so können sie leicht auch Bömbchen werfen. Es ist also ratsamer, die erste Tat nicht mit Ohrfeigen zu bestrafen, sondern mit einer anständigen Versohlung der Verlängerung des Rückens. Denn der Nachbar wendet beim Apfeldieb auch oft diese Strafe an. Und die Króliki sind oft frecher, wie die Lausbuben.

Der Polizeiaspirant als Kommunist.

Wegen Verkaufs der Lockspitzelliste angeklagt.

In der 8. Strafabteilung des Warschauer Bezirksgerichts wurde gestern die Verhandlung in der sensationellen Angelegenheit des Boleslaw Pawlowski, Aspiranten der politischen Polizei aufgenommen, der wegen antistaatlicher Tätigkeit angeklagt war. Für einige 1000 Dollar hat er der kommunistischen Partei die Geheimliste der Lockspitzel ausgeliefert. Die Verhandlung sollte anfangs hinter geschlossenen Türen stattfinden. Da aber die Geheimliste nunmehr kein Geheimnis mehr bildet, wird öffentlich verhandelt.

Zwei Polen in Sowjetrußland hingerichtet.

Aus Wilna wird gemeldet, daß vorgestern in Minsk von dem Allerhöchsten Revolutionstribunal zwei Polen, Kazimierz Jurycki und Josef Kalugow, die wegen Spionage und Widersetzung den Sowjetbehörden gegenüber angeklagt waren, zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Der antisozialistische Kurs in der Tschechoslowakei.

Die deutschen Zollparteien stimmen auch für die Militärvorlagen.

Die „Narodni Oswobozeni" teilt auf Grund von Informationen mit, daß die neue Regierung aus fünfzehn Ministern — das Ernährungs- und das Gesundheitsministerium sollen aufgelassen werden — bestehen werde. Dem Kabinett werden sechs Fachmänner und neun Parlamentarier angehören. Von bisherigen Ministern im Beamtenkabinett werden Dr. Benesch, Dr. Englisch, Cerny und General Sirowi bleiben. Unter den Fachmännern werden sich zwei Minister befinden, die zu geeigneter Zeit deutschen Parlamentariern Platz machen sollen. Die deutschen Zollparteien reklamieren für sich das Unterrichts- und das Postministerium. Die konkrete Frage der Ressortzuteilung an die Deutschen scheint auf Schwierigkeiten zu stoßen.

Die deutschen Mehrheitsparteien werden nicht nur für das Budget, sondern auch für die militärischen Vorlagen stimmen, u. zw. für das militärische Investitionsprogramm, für die Verlängerung der Dienstzeit auf achtzehn Monate und für die Aufhebung des Soldatenwahlrechtes.

Ein Protest der Liga für Menschenrechte.

In einem gewöhnlich scharfen Angriff protestiert die Liga für Menschenrechte gegen die Umtriebe der spanischen Politik in Frankreich und die aktive Unterstützung, die sie dabei bei den französischen Behörden zu finden scheine. Der Aufruf erwähnt den besonders krassen Fall, daß ein schon seit Jahren in Frankreich ansässiger spanischer Kaufmann von der französischen Polizei auf Wunsch der spanischen Regierung ausgewiesen worden sei, obwohl man ihm nichts anders zum Vorwurf machen konnte, als daß er die nach Frankreich geflüchteten Gegner der spanischen Diktatur unterstützt habe. Die Liga richtet an die französische Regierung die Frage, wie sie dazu komme, sich in den Dienst des spanischen Diktators zu stellen.

Der englische Bergarbeiterstreik.

In London sind 2000 Dockarbeiter in einen Proteststreik getreten, weil die Behörden den Vertretern des Transportarbeitersyndikats die Einfahrt in den Hafen verboten haben.

Im Zusammenhange mit dem Bergarbeiterstreik haben die Baumwollspinnereien in England beschlossen, die Arbeitszeit von 24 auf 16 Stunden wöchentlich herabzusetzen. Der Grund dazu sind die teuren Kohlenpreise, die seit dem Streik um 200—300 Prozent gestiegen sind. Die Einhaltung der Kontrakte durch die Spinnereibesitzer ist für sie mit ungeheuren Verlusten verbunden.

Auch Belgien wird von dem Streik betroffen.

Die belgischen Tagesblätter weisen darauf hin, daß die Kohlennot in Belgien geradezu katastrophale Folgen anzunehmen droht. Die belgischen Gruben können nicht so viel liefern, wieviel notwendig ist, während die deutschen Geuben ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Anstatt der vertragsmäßigen 150 Tausend Tonnen lieferte Deutschland im September nur 100000. Die Brüsseler Gasanstalt steht ohne Kohle wie auch die ganze Stadt.

Vor einem Royalistenputsch in Athen?

Bukarester Zeitungen wollen bestimmt wissen, daß der ehemalige König Georg von Griechenland in spätestens 15 Tagen nach Athen zurückkehren und den griechischen Thron wieder besteigen werde. Obwohl diese Nachricht mit Meldungen aus Athen im Widerspruch steht, scheint sie doch mitteilenswert, denn zwischen dem Exkönig Georg und den griechischen Royalisten besteht eine enge Fühlung. In Sinaja, wo der Exkönig im Exil lebt, treffen fast täglich Abgesandte der royalistischen Kreise Athens ein, die ihn über die Vorgänge in Griechenland unterrichten.

Der Wahlschwindler Rothschild wiedergewählt.

Bei den Kammerwahlen am 11. Mai 1924 war im Departement Hautes Alpes der Finanzmann Maurice v. Rothschild zum Abgeordneten gewählt worden. Seine Wahl wurde von der Kammer nicht bestätigt, weil man ihm vorwarf, er habe durch verschwenderische „Spenden" an Gemeinden und Private, ja durch direkten Stimmenkauf Wahlfälschung betrieben. Die Neuwahl fand nun statt und Rothschild wurde mit 10504 Stimmen wiedergewählt.

Zum Juwelenraub bei Berlin.

Die Untersuchung des Juwelenraubes in der Tauentzienstraße zieht immer weitere Kreise. Im Laufe des gestrigen Tages wurde auch der Bräutigam der Elisabeth Spruch, der Schauspieler Klamber aus Wien, wegen Begünstigung nach der Tat in Haft genommen, während die Eltern Spruchs der Mitwisserschaft an dem Verbrechen überführt worden sind.

Die Ermittlung, die fortgesetzt wurden, führten Kriminalkommissar Trettin zu der Ueberzeugung, daß dem Täter nach Verübung des Verbrechens aus der elterlichen Wohnung ein Anzug besorgt worden war. Das aber konnte nur mit Wissen der Eltern geschehen sein. Charlotte Spruch gestand dem Kommissar, daß sie gleich nach der Tat in der elterlichen Wohnung in der Kopernikus-Straße war und dort den Anzug für den Bruder abholen wollte. Dabei erzählte sie ihren Eltern von dem verübten Verbrechen. Der Vater geriet in eine furchtbare Wut und wollte sofort zur Polizei gehen, um Anzeige zu erstatten. Nur auf Bitten seiner Ehefrau nahm er davon Abstand, ließ aber nicht zu, daß ein Teil der geraubten Juwelen in seiner Wohnung versteckt wurde.

Tagesneuigkeiten.

Die Regierung und der Lohnkonflikt in der Textilindustrie.

Der Lodzer Wojewode Jaszczolt weilte gestern in Warschau, wo er im Innenministerium wegen des Lohnkonflikts in der Lodzer Textilindustrie vorsprach. Das Ergebnis der Konferenz war, daß sich das Ministerium bereit erklärte, auf die Industriellen einen Druck auszuüben, um einen Streikausbruch zu verhindern. Da ein Streik in der Lodzer Textilindustrie zu weiteren Streikausbrüchen im Lande führen könnte, so sollen die Lodzer Industriellen gezwungen werden, mit den Vertretern der Arbeiterschaft wegen der Lohnforderungen in Verhandlungen zu treten. Gleichzeitig berührte Wojewode Jaszczolt auch den Konflikt zwischen den Kommunalbeamten und dem Magistrat. Auch der Magistrat soll gezwungen werden, die berechtigten Forderungen der Angestellten zu berücksichtigen. Was die Frage der Kredite für Notstandsarbeiten anbelangt, so sollen diese weiter erteilt werden, um eine Unterbrechung der Arbeiten zu vermeiden.

Heute nochmals eine Konferenz im Ministerium.

Der Arbeitsminister konferierte gestern über den Konflikt mit Vizepremierminister Dr. Bartel. Das Ergebnis der Konferenz ist, daß für heute, nachmittags 5 Uhr nach dem Arbeitsministerium eine nochmalige Konferenz der Vertreter der Industriellen und der Arbeiter einberufen wird. Die Konferenz wird Minister Bartel leiten.

*

b. Infolgedessen, daß sich die Industriellen mit einem Schiedsgericht nicht einverstanden erklärten, wird heute eine gemeinschaftliche Beratung der Verwaltungen aller Berufsverbände, sowie der Angestellten und Fabrikmeister stattfinden, wobei die technische Ausführbarkeit eines Streiks in der Textilindustrie auf dem ganzen Gebiete der Republik besprochen werden soll. Sollte im Laufe des Nachmittags das Arbeitsministerium nicht irgendwelche Schritte zur Beilegung des Konflikts unternehmen, so wird die Delegiertenversammlung den endgültigen Beschluß für den Eintritt in den Streik fassen. Der Termin der Arbeitseinstellung soll geheim gehalten werden. Gestern sprach der Arbeitsinspektor Wojtkiewicz telephonisch mit dem Arbeitsminister über die Lage. Der Minister will alles unternehmen, um die Arbeitseinstellung zu verhindern. Die Anordnungen des Ministeriums werden heute erwartet, eventuell eine Aufforderung an die Industriellen und Arbeiter zu einer nochmaligen Konferenz in Warschau. — Die Arbeiter in der Lederindustrie verlangen die Sätze vom Jahre 1924 mit der 12prozentigen Zulage, die die Textilarbeiter im Juli erhielten, sowie die Zulage, die die Textilarbeiter jetzt bekommen werden.

e. Am Montag beriet die Zwischenverbandskommission wegen der durch die Absage der Industriellen geschaffenen Lage in der Textilindustrie. Es wurde unterstrichen, daß nur durch den Eigensinn der Industriellen der Konflikt in ein solches Stadium eintreten konnte, daß eine gütliche Beilegung nicht mehr möglich ist. Eine größere Anzahl von Einzelfirmen war allerdings bereit die Preisliste der Angestellten zu akzeptieren, gegen die sich die Industrieverbände in eigensinniger Weise wehren. Andererseits hat eine Reihe von Firmen, die sich seit längerer Zeit in einer guten Lage befinden, keinerlei Zulagen gewährt. Dieses alles bewegt die Zwischenverbandskommission dazu, die Aktion der Textilarbeiter zu unterstützen und in einen festen Kontakt mit der Leitung der letzteren zu treten zwecks eventueller Proklamierung eines allgemeinen Streiks. Heute abend wird hierüber auch der Bezirksrat der Zentralorganisation der Angestellten beraten. Laut erhaltener Information wird der Bezirksrat denselben Standpunkt einnehmen wie die Zwischenverbandskommission. Auf diese Weise hat der Eigensinn der Industriellen zwei große Lager der Angestellten zu einer Konsolidierung mit den Berufsverbänden geführt.

Die Konzession für das Deutsche Theater erteilt. Gestern erhielt Direktor Zeemann aus Warschau die Mitteilung, daß die Konzession für das Deutsche Theater erteilt worden sei. Endlich ist es so weit, und die Theaterdirektion kann dazu schreiten, die Kräfte zu verpflichten. Direktor Zeemann gedenkt die Spielzeit am 25. Oktober im Scala-Theater zu eröffnen. Bereits in den nächsten Tagen begibt sich Direktor Zeemann nach Wien, um das Ensemble zusammenzustellen. Hoffentlich wird er in Wien von mehr Glück als bei der Konzessionserteilung begleitet sein und trifft eine gute Wahl.

b. Gehälter, die im voraus zu zahlen sind. Die Gehälter an die vertretenden Beamten in den Staatsinstitutionen sollen einer ministeriellen Verfügung zufolge für jeden Monat im voraus gezahlt werden.

Anrechnung der Untersuchungshaft.

Der Ministerrat hat vor einigen Tagen beschlossen, den Art. 54 des Strafgesetzbuches in der Weise abzuändern, daß dem Richter gestattet wird, auch in bezug auf Schwerverbrecher die Zeitdauer der Untersuchungshaft anzurechnen.

Wir haben in dem bei uns verpflichtenden Strafgesetzbuch eine Vorschrift, die es den Richtern gestattet, den Verurteilten Strafaufschub zu gewähren. Wenn z. B. die Schuld eines Angeklagten einwandfrei erwiesen ist und er nach dem Gesetz verurteilt werden muß, aber ein Mensch ist, der durch sein Verhalten den Richtern die Annahme gestattet, daß der Betreffende ein solches Vergehen nicht mehr wiederholen wird, so kann das Gericht aus pädagogischen Gründen Strafaufschub gewähren.

Eine zweite Erleichterung ist die Anrechnung der Untersuchungshaft für Verurteilte. Diese Anrechnung konnte das Gericht bis jetzt nur in mittelschweren Vergehen verfügen. Wenn z. B. ein Angeklagter das Mindestmaß der vorgesehenen Strafe erhält, die er gesetzlich erhalten muß, er aber durch sein Verhalten hoffen läßt, daß eine niedrigere Bestrafung auf seinen zukünftigen Lebenswandel einen günstigen Einfluß ausüben wird, so konnten die Gerichte die Anrechnung der Untersuchungshaft anwenden.

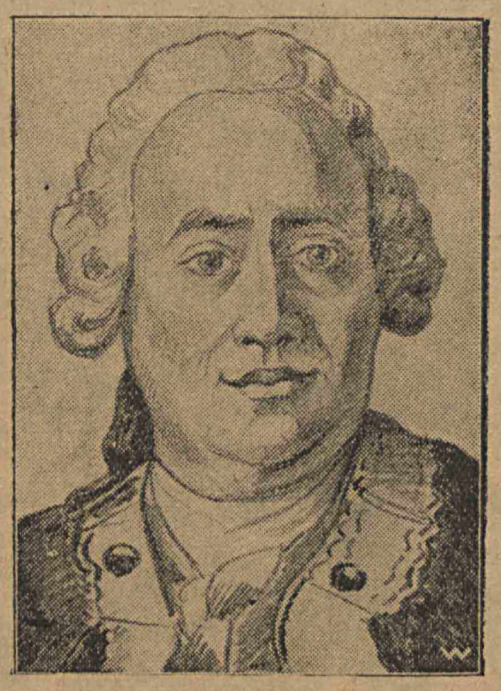
Verboten war dies aber den Gerichten bei sogenannten Schwerverbrechern. Hier durfte das Gericht die Untersuchungshaft nicht anrechnen. Wenn z. B. der Verbrecher X unter Berücksichtigung einer Untersuchungshaft von zwei Jahren anstatt des Urteils von 10 Jahren Kerker nur 8 Jahre zu verbüßen hätte, weil ihm der Richter eben die Untersuchungshaft gern anrechnen möchte, so war ihm dies nicht gestattet. Der Verurteilte mußte also 10 plus 2 Jahre also 12 Jahre verbüßen. Heute ist diese Vorschrift abgeändert worden, wie eingangs erwähnt, so daß der Verbrecher X nur 10 Jahre zu verbüßen haben wird.

Der Minister will durch seinen Beschluß den Richtern mehr Bewegungsfreiheit in der Anwendung des Strafgesetzbuches geben und hofft, daß diese Einführung in der Kriminalistik Polens gute Erfolge erzieherischer Natur zeitigen wird.

Was wir bei dieser Gelegenheit von den Richtern wünschen würden, ist: Mehr Liberalismus bei politischen Vergehen. Denn bei diesen sind sehr oft die Behauptungen, wir hätten eine Klassenjustiz, nicht unangebracht. ***

Zum 150. Todestag David Humes.

Vor 150 Jahren starb in Edinburgh der bedeutendste englische Philosoph der Aufklärung, David Hume,



ein scharfsinniger Skeptiker, der die Möglichkeit metaphysischer Erkenntnis bestritt, und der, da er nach Kants Ausspruch „sein Schiff auf den Strand gesetzt hatte", Kants kritischen Idealismus vorbereitete.

Vereine • Veranstaltungen.

Vom Verein für Geflügel- und Kleintierzucht.

Am Montag fand im Lokale des Männergesangvereins in der Petrikauerstraße 243 die ordentliche Generalversammlung des 1. Lodzer Vereins für Geflügel- und Kleintierzucht statt. Die Versammlung wurde um 9 Uhr abends vom Präses des Vereins, Zenon Lubienski, eröffnet. Nach einer kurzen Ansprache wurde Eduard Pahl zum Versammlungsleiter vorgeschlagen, der Emil Krüger und Robert Hermanns zu Beisitzern und Stanislaw Myszkowski zum Schriftführer berief. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung erstattete der Sekretär des Vereins, Alfred Schepe, den Tätigkeits- und Kassabericht. Die Berichte wurden von der Versammlung zur Kenntnis genommen, worauf die Entlastung des alten Vorstandes erfolgte. Die Neuwahlen sowie die darauffolgende Konstituierung des neuen Vorstandes brachten nachstehendes Ergebnis: Präses Zenon Lubienski, Vizepräses F Müller, Sekretäre: A. Kamienski und A. Schepe, Kassierer: A Nepros und R Hermanns, Wirte: R Zobel und O. Erstling, Beisitzer: B Keilich und E. Krüger. Ueber die Vorarbeiten zur Ausstellung, die für den 5, 6, 7. und 8 Dezember in Lodz geplant wird, referierte der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, A Kamienski. Die Ausstellung dürfte wie alle Jahre, so auch in diesem Jahre in den Sälen des Helenenhofs stattfinden. Was die Beschickung anbelangt, so ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß sie in diesem Jahre noch viel größer als sonst sein wird. Der Antrag von Adolf Volkmann betreffs Anschaffung eines Vereinsabzeichens sowie der von F Müller, der das Mieten eines eigenen Lokals vorsieht, führten zu einer lebhaften Aussprache. Die Wichtigkeit eines eigenen Lokals wurde von allen Rednern unterstrichen. Besonders hervorgehoben wurde, daß ein eigenes Lokal nicht nur zur Pflege des Vereinslebens beitragen, sondern auch eine bessere Zentralisierung der Vereinsarbeiten ermöglichen würde. Beide Anträge wurden angenommen. Auf Vorschlag des Präses wurde sodann beschlossen, daß alle Mitglieder des Vereins automatisch als Mitglieder des Tierschutzvereins zu betrachten sind.

Der Verlauf der Sitzung sowie die lebhaften Debatten zeigten, daß der Verein eine außerordentlich rege Tätigkeit an den Tag legt. Deshalb ist zu erwarten, daß die geplante Ausstellung ein Ereignis für Lodz sein wird.

Vortrag im Chr. Commisverein z. g. A. in Lodz. Diesen Donnerstag, den 7 Oktober, hält im Saale des Chr. Commisvereins das Verwaltungsmitglied des genannten Vereins, Herr Sejmabgeordneter Artur Kronig, einen Vortrag über das Thema: „Die Nationalitäten Europas in Genf". Der Vortrag gewinnt dadurch an besonderem Interesse, weil Sejmabgeordneter Kronig selbst am Genfer Kongreß als Delegierter teilgenommen hat und somit seine persönlichen Eindrücke wiedergeben wird. Alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins werden zu diesem Vortragsabend herzlichst eingeladen. Beginn 9 Uhr abends

Wieniawa-Dlugoszowski hält am Donnerstag, um 8 Uhr abends, in der Philharmonie einen Vortrag über Sejm und Senat. Der Vortragende wird die letzten Ereignisse in Warschau kritisch beleuchten.

Herbstvergnügen im Berufsverbande der Handelsangestellten. Am Sonnabend, den 2 Oktober, eröffnete dieser Handelsangestelltenverein seine Saison mit einem Vergnügungsabend, an dem außer musikalischen und deklamatorischen Darbietungen auch drei Chor-Deklamationen ernsten Charakters zur Aufführung kamen: „Prolog" von Majakowski, „Die Rose" von Broniewski und „Die Invaliden" von Standé Zu diesen Aufführungen ist von der Vereinsleitung eine spezielle Dekoration geschaffen worden, die die Wirkung der Deklamationen, die der Tragik der arbeitenden Menschheit galten, noch erhöhten.

Im Radogoszcer Männergesangverein fand am Sonntag die Jahreshauptversammlung statt. Anwesend waren 67 Mitglieder. Nachdem einige neue Mitglieder in den Verein aufgenommen und die Berichte erstattet waren, die Mitglieder Robert Schröter und August Korzonek für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein Ehrenurkunden erhielten, wurde zu den Neuwahlen geschritten, die folgendes Ergebnis erbrachten: Präses: Berthold Schwertner, Vize-Präses: Fritz Döring; aktive Vorstände: Alfons Rakete und Robert Bignich; passive Vorstände: August Führich, Anton Sitkiewicz und Oskar Storzbecher; Hauptkassierer: Erwin Rabe, Wirtschaftskassierer: Robert Schröter; Wirte: Johann Nietz Schiegel, Donath; Lokalwirt: Oswald Rottmann; Vergnügungskomitee: Leopold Benke; Revisionskommission: Bruno Baumgart, Alois Heine Oskar Nächer; Archivar: Karl Beierlein; Billardwirt: Paul Brandschau; Markenverkäufer: Friedrich Munser.

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

78. Fortsetzung.

Und vor Wends Augen strahlte plötzlich bei diesen Worten der blaue Himmel des Südens — der Goldglanz der Orangen, das träumerisch plätschernde Meer — eine bunte Wunderwelt — und in ihr stand von Sonnenschein umflossen Helle von Salehn ... er schaute zu ihr hinüber — sie nickten sich zu — ihm wurde das Herz schwer vor Glück — die Erde war doch so schön — das Leben so unermeßlich reich — man wagte noch gar nicht, seine ganze Fülle zu umfassen — es taten sich immer neue Ausblicke auch in fernere, geheimnisvoll winkende Weiten — er kam wie aus einem Traum zu sich als ihm der Justizrat de Windt, der die Zeit über geschäftliche Angelegenheiten mit Martine oben in ihrem Zimmer besprochen hatte, die Hand auf die Schulter legte und ihm gedämpft sagte: „Ach, kommen Sie doch bitte einen Augenblick beiseite! Ich möchte Ihnen etwas erzählen!"

Sie traten in das Eßzimmer nebenan Dort versetzte der Rechtsanwalt: „Mir tut nämlich die junge Försterfrau drüben leid. Wenn sie's hier auf dem Hofe so plötzlich hören, demolieren sie ihr womöglich noch das Haus ..."

„Haben sie neue Nachrichten?"

„Ich habe diesen Augenblick mit meinem Büro telephoniert. Die Berliner Mittagszeitungen, die vor zehn Minuten erschienen sind, berichten, daß Gercke heute morgen in Stettin verhaftet worden ist! Er hat sich dort unangemeldet als Tagelöhner aufgehalten ... und wissen Sie, was man bei ihm gefunden hat ..."

„Nun?"

„Keinen Groschen in der Tasche, dafür aber Wertsachen, die ihrem Bruder gehörten ... eine Busennadel — eine goldene Uhr ... Na ... das Geständnis kommt nach meiner Erfahrung immer erst nach vierundzwanzig Stunden, wenn die Leute merken, daß ihnen kein Ausweg mehr bleibt. Aber es ist jetzt kein Zweifel mehr. Ich hätte nicht gedacht, daß der Kerl so schmutzig sei und auch noch rauben würde! .. Sie?"

„Ich auch nicht!"

„Immerhin . . es ist ein Segen, wenn solch eine Tat rasch ihre Sühne findet! ... Ich geh' jetzt und melde es Ihrer Frau Schwägerin ... Sie weiß es noch nicht . . für sie wird das auch eine Erlösung sein ..."

Wend nickte Er stand da und rührte sich nicht, während der Rechtsanwalt die Treppe hinaufstieg Hinter sich hörte er leichte Schritte Es war Helle. Er drehte sich zu ihr um und faßte ihre Hand und sagte: „Du hast recht behalten Es war nicht mein Wille bei dem Mord! Es hatte nichts mit mir gemein! Aber auch nichts!"

„Gott sei Dank!"

„Es war Niedriges und Elendes dabei — nicht bloß Rache — Gercke hat sogar gestohlen ... das löscht alles in mir aus!"

„Er?"

„Ja Er!"

Er erzählte ihr, was er gehört. Sie traten hinaus in den Park und gingen den einzigen vom Schnee befreiten Weg dahin. Und während er sprach, fiel die letzte Last von ihm. Er fühlte sich ganz frei. Ganz Herr. In dem Hofe stand breitbeinig Kunzelnick der Inspektor. Sein Gesicht war rotgebrannt, ein böser Schnapsschein in den wässerigen kleinen Augen. Er wollte den neuen Besitzer nicht grüßen. Er wandte sich schon zwanzig Schritte vorher ab und stapfte unsicher in seinen Kanonenstiefeln durch den Schlamm davon. Die Beine mochten dem Trunkenen nicht mehr gehorchen. Ein kurzes, scharfes Halt brachte ihn zum Stehen.

„Schämen Sie sich nicht, daß Sie nicht einmal heute nüchtern sind?"

„Das ist der Kummer, Herr Leutnant ..." Er sagte nicht „gnädiger Herr". „Der Herr von Brake ist ja nun tot ..."

„Ich bin der Herr von Brake."

Der Berauschte lächelte tückisch. Er schluckte ein paarmal. Er war sich kaum mehr recht bewußt, was er sprach.

„Aber wer ihn umgebracht hat, das weiß noch keiner ..."

„Gercke war es!"

„Der allein?"

Wend zuckte die Achseln. Der plumpe Verdacht berührte ihn nicht mehr. Dies Lallen des Betrunkenen war ihm nichts Besseres, als der Schmutz des Hofes unter seiner Stiefelsohle.

„Packen Sie Ihre Sachen!" sagte er ruhig. „Heute abend sind Sie hier 'raus! ... Ihre Tochter auch! ... Die anderen sollen sich gleichfalls fertig machen! Ich fege hier mit eisernem Besen aus. Kein Wort weiter. Adieu!"

Er drehte sich auf dem Absatz um und kehrte mit Helle in den Park zurück. Dort bat er sie: „Geh voraus! ... Ich möchte mich nur einen Augenblick sammeln. Ich komme sofort nach!"

Ohne des tiefen Schnees zu achten, schritt er zwischen den hohen Bäumen hindurch, die schon Geschlechter und Geschlechter der Brake hatten kommen und gehen sehen. Am Rand des gefrorenen Weihers machte er halt. Wohin man von hier aus auch schaute, es war Seddeliner Land, ihm pflichtig und erbeigen Um ihn war tiefe Stille. Er stand lange stumm. Dann faltete er die Hände und dachte an seinen Vater und dachte an seine Braut und die Seinen da drüben, und das Herz ging ihm über und er gelobte sich: „Herrgott ... ich danke dir! ... Ich will nicht hochmütig werden durch mein Glück! ... Ich will helfen, wo ich kann und so gut ich kann! ... Ich will meine Frau lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Ich will meiner Familie ein getreuer Hausvater sein ...

(Fortsetzung folgt)

Unterhaltung : Wissen

Wie berühmte Männer arbeiteten

Jeder Mensch hat seine eigentümlichen Gewohnheiten beim Tagewerk; besonders der geistige Arbeiter bildet mit der Zeit ganz ausgeprägte Methoden aus, ohne die ihm schließlich ein Schaffen fast unmöglich erscheint. Diese oft recht kuriosen Arbeitsgewohnheiten sind meist bezeichnend für den Mann, der sie übt. So erzählen die Schüler von Sokrates, daß er beim Nachdenken unbeweglich stehen blieb und sich, selbst wenn es Stunden dauerte, nicht vom Fleck rührte, bis er die Lösung des Problems gefunden hatte. Auch der weise Seneca versenkte sich tief in seine Gedanken, wenn er ein Problem zu lösen versuchte, aber er tat es im Bett, warm zugedeckt, da er leicht fror und sich dann unbehaglich und unfähig zum freien Denken fühlte. Gemütliche Bettruhe brauchten auch Calvin und Rossini zu ihrem Arbeiten, und wenn Mark Twain arbeitete, lag er auch immer im Bett, wo ihm, wie er behauptete, die besten und lustigsten Gedanken kamen. Viele Tage des Lebens verbrachte er arbeitend in den Federn, und es hat sich gezeigt, daß der entzückendste Humor des amerikanischen Schriftstellers vom Bettliegen wirklich aufs beste beeinflußt wurde.

Ein Mensch, der überall und zu jeder Zeit straff arbeiten konnte, war Julius Cäsar. Wenn er auf dem Wege oder auf einer Reise etwas aufzuschreiben hatte, tat er es gleich, ob er nun zu Fuß ging oder ritt, allein war oder unter vielen Menschen. Auch Kaiser Augustus hatte eine eigenartige Arbeitsgewohnheit, wenn er dichtete. Er konnte oder wollte nur dichten, wenn er im Bade saß. Er soll, von den wohlduftenden Wässern in seinen Bädern umspült, sogar zwei Bändchen Gedichte verfaßt haben, doch haben sich diese Werke leider nicht erhalten.

Von Goethe wissen wir, daß er, während er seinem Schreiber diktierte, in seinem kleinen Arbeitszimmer auf- und abging, wobei er gewöhnlich die Arme auf dem Rücken gekreuzt hielt. Noch bekannter ist die Vorliebe Schillers für den Geruch faulender Aepfel, durch den er sich zum Arbeiten angeregt fühlte, so daß er in einem Schubfach seines Schreibtisches stets ein paar solcher Aepfel aufbewahrte. Auf Goethe machte dieser Geruch allerdings den entgegengesetzten Eindruck. Als er in Schillers Abwesenheit einmal vor dessen Schreibtisch stand und den Duft der faulenden Aepfel einatmete, überkam ihn eine Uebelkeit, die ihn fast einer Ohnmacht nahebrachte. Er hat denn auch den Geschmack seines Freundes an dem wenig angenehmen Geruch niemals verstanden.

Manche Geistesarbeiter glauben nur in der Nacht arbeiten zu können. Zu ihnen gehörte Richelieu, der abends zuerst drei Stunden schlief, dann aber wieder aufstand und die Nacht durcharbeitete, bis etwa neun Uhr früh, wo er sich zu Bett legte und bis zum Nachmittag schlief. Balzac pflegte bis Mitternacht zu schlafen und von da ab ebenfalls bis zum Morgen zu arbeiten. Gluck dagegen machte sich, wenn er arbeitete, den Tag künstlich zur Nacht, indem er alle Fenster verhängen und einen großen Kronleuchter brennen ließ, dessen Licht er zu seiner Arbeit bedurfte; der Historiker Mezarai konnte auch nur dann arbeiten, wenn am Tage bei völlig verdunkelten Fenstern die Kerzen brannten. Auf eine ganz eigenartige Weise suchte die Schriftstellerin Anna Radcliffe ihre Phantasie zu beflügeln. Da sie nämlich ausschließlich Räuber- und Gespenstergeschichten schrieb, mußte sie auch stets auf diesem Gebiet „arbeiten", dabei aber konnte es vorkommen, daß ihre Erfindungsgabe doch einmal versagte. Also aß sie, sofern sie neuen Stoff für einen ihrer Schauerromane brauchte, am Abend schwarze Rettiche, worauf sie prompt so schwer träumte, daß sie wieder genug der schönsten Stoffe zur Verfügung hatte.

Sehr drollig war die Art und Weise, in der die Brüder Corneille zu arbeiten pflegten. Die beiden bewohnten das gleiche Haus; im oberen Stockwerk hauste Peter, während Thomas im unteren Stockwerk wohnte. Die beiden Arbeitszimmer waren durch eine Falltüre, die sich bequem öffnen ließ, verbunden. War nun Peter mitten im Dichten und fand im Augenblick keinen Reim auf ein Wort, so machte er rasch die Falltür auf und rief hinunter: „Thomas, einen Reim!" Darauf erfolgte dann sofort die gewünschte Antwort, denn auch Thomas war ein geschickter Reimkünstler, und die Arbeit konnte nun wieder weiter gehen. Das heißt die Arbeit, die darin bestand, daß Peter seiner Frau die Verse, die er dichtete, sogleich in die Feder diktierte, wobei wiederum die sonderbare Gewohnheit herrschte, daß Frau Corneille die Verse ihres Gatten auf den Knien liegend schrieb. G. L.

Ein Professor, der die Menschen 140 Jahre alt werden lassen will.

In Berlin ist Professor Dr. Sergius Woronoff, der Direktor des Laboratoriums der experimentellen Chirurgie an der Universität Paris, eingetroffen. Er ist der festen Ueberzeugung, daß der normale Mensch ein Recht darauf hat, 140 Jahre alt zu werden, und beweist, daß in Schottland ein Mann 145 Jahre, in Norwegen ein Mann 147 Jahre alt geworden ist. Seit

6 Jahren gelingt es ihm, den geschwächten Körper alternder Männer und Frauen durch Uebertragung von Schimpansendrüsen zu kräftigen. Professor Woronoff hat mikroskopisch festgestellt, daß selbst die stärkste Vergrößerung eines Tropfen Blutes von einem Menschen und einem Schimpansen keine Unterschiede aufweisen.

Eine Umfrage nach den Unsterblichen.

Auf die Aeußerung des englischen Dichters Kiplings hin, daß von allen Dichtern und Schriftstellern der Weltliteratur höchstens zwölf den Ruhm der Unsterblichkeit besäßen, hat eine Neuyorker Zeitung fünfzehn namhaften Schriftstellern, darunter sechs Amerikanern, drei Engländern, zwei Franzosen, einem Deutschen (Georg Kaiser), einem Italiener, Spanier und Schweden die Frage nach den zwölf Unsterblichen vorgelegt. Nach einem Bericht der „Literarischen Welt" erhielt Shakespeare 13 Stimmen, Dante und Homer je 11 Stimmen. Dann folgten Virgil mit 9 Stimmen, Balzac, Cervantes und Goethe mit je 7 Stimmen, Moliere mit 6, Platon mit 5, Dickens und Voltaire mit je 4 Stimmen. Milton als Zwölfter erhielt 3 Stimmen.

Engadin-Meisterschaft.

In St. Moritz wurden vor einem großen internationalen Publikum die Meisterschaften vom Engadin

Demasius beim Spiel

ausgespielt. In der Herren-Einzelspiel-Schlußrunde schlug Demasius-Berlin den Italiener Gaslini. Am Tage vorher waren Demasius-Gaslini im Herren-Doppelspiel gegen Graf Salm de Morpurgo siegreich.

Die Wohnung unter dem Altar.

Der Mesner der St. Paulskirche in München machte in letzter Zeit öfters die Beobachtung, daß auf einem bestimmten Altar abends plötzlich das Kerzenlicht erlosch, wenn er sich näherte, ohne daß er einen Menschen entdecken konnte. Dafür fand er später mehrmals die Opferstöcke ausgeraubt und einmal entdeckte er unter einem Altarläufer ausgekämmtes Frauenhaar. Als er einmal den Altar, an dem er eine kleine Ausbesserung vornehmen wollte, mit einer Kerze ableuchtete, sah er in dem Hohlraum, der nur von hinten zugänglich war, eine Frau kauern. Sie ließ sich erst mit Gewalt herausziehen und bat dann den Mesner, sie nicht anzuzeigen; sie sei obdachlos und habe sich hier verkrochen, weil sie nicht wisse, wo sie hingehen solle. Der Mesner willfahrte der Bitte, denn er kannte die Frau als eifrige Besucherin der Abendandachten; sie hatte ihn auch wiederholt auf verdächtige Personen aufmerksam gemacht, die um die Opferstöcke herumstrichen. Nachher kamen dem Mann doch Bedenken, er untersuchte die Höhlung des Altars genauer und fand dort eine richtige kleine Wohnung mit Decken, Kleidung und Nähzeug, zwei Paar Damenschuhen, Spirituskocher und anderen nützlichen Gegenständen; aber auch Diebswerkzeug fehlte nicht wie Feilen, Messer und Leimruten, mit denen gut Opferstöcke auszuräumen waren. Auf dem Oktoberfest traf er die Altarbewohnerin zufällig wieder und ließ sie festnehmen. Es war eine stellenlose Büfettdame, die seit einigen Wochen unter dem Altar gewohnt hatte.

Lenins Witwe über die Verwilderung der russischen Jugend.

Der Kampf gegen die Verrohung und Verwilderung der Sitten ist zur Zeit eine der aktuellen Fragen im Sowjetstaat geworden. In zahlreichen Massenversammlungen wird gegen Roheitsverbrecher „die schärfste Maßnahme zum Schutz der öffentlichen Ordnung", das heißt die Todesstrafe gefordert. Die Erregung wird auch dadurch gesteigert, daß die Untersuchung eines ganz besonders rohen Ueberfalls auf ein junges Mädchen ergeben hat, daß auch Mitglieder einer kommunistischen Jugendorganisation und Arbeiter daran beteiligt waren. In der „Prawda" veröffentlicht Lenins Witwe, Frau Krupskaja, eine lange Abhandlung über die Notwendigkeit, energisch gegen die Sittenverwilderung vorzugehen. Sie beschäftigt sich auch mit den Ursachen, die den Niedergang der Sitten mit sich bringen: die Schulung der Jugend und die Sorge um ihre kulturelle und sittliche Entwicklung liege so sehr im argen, daß die Verwahrlosung nicht verwunderlich sei. Wenn das Bildungskommissariat einerseits und die Sowjets in den einzelnen Ortschaften andererseits nicht in ganz anderer Weise als bisher sich einer wirklichen Erziehung der Jugend widmen, könne auf eine Besserung nicht gehofft werden.

Man lernt nie aus.

Die Haubenlerche war bis Anfang des 19. Jahrhunderts in Deutschland nirgends heimisch. Der Volksmund behauptet, daß sie erst mit den Russen 1813 nach Deutschland gekommen ist.

*

Die Musiknoten erfand der Benediktinermönch Guido von Arezzo 1022. Ob er auch, wie behauptet wird, die Harmonie und den Kontrapunkt erfunden hat, ist ungewiß.

*

Als vor 1½ Jahrhunderten der französische Meister Philidor — damals der beste Schachspieler der Welt — drei Partien „blind" führte, waren die Zuschauer, darunter der bekannte Minister Brühl, so enthusiasmiert, daß sie ein Protokoll unterzeichneten: „Damit die staunenswerte Probe menschlicher Gedächtniskraft von der Nachwelt nicht bezweifelt werde." Unnötige Besorgnis. Gegenwärtig gibt es Hunderte von Spielern, die ohne Anstrengung die Philidorsche Leistung nachmachen und übertreffen können. So hat Aljechin schon zuerst 26, dann, seinen eigenen Rekord brechend, 28 gleichzeitige Blindpartien dem Publikum vorgeführt.

*

Wenn man eine Kartoffel in Schwefelsäure legt, wird sie nach längerer Zeit so hart wie Marmor, und kein Messer kann ein Stück von ihr abschälen.

*

Der stärkste Regen, der je gemessen wurde, betrug 3000 Tropfen auf jeden Quadratzentimeter Bodens.

*

Das Gehirn eines Mannes ist rund 40 Gramm schwerer als das der Frau.

*

In Deutschland leben die meisten Kurzsichtigen auf der ganzen Welt, am meisten Kurzsichtige in Deutschland wiederum gibt es in Sachsen. Auf tausend Erwachsene kommen zweihundert, die Gläser tragen müssen.

*

Drei- bis viermal so viel Iren leben in Amerika als in Irland.

LICYTACJE.

Kasa Chorych m. Łodzi

na mocy art. 53 ustawy z dnia 19 maja 1920 roku o przymusowem ubezpieczeniu na wypadek choroby, podaje do ogólnej wiadomości, że na pokrycie należnych Kasie Chorych składek członkowskich odbędą się publiczne licytacje ruchomości, zajętych u niżej wyszczególnionych dłużników:

Dnia 13 października 1926 roku od godz. 10 do 16 p.p.

1 Ajnrajder M., ul. Podrzeczna 13: lustro-tremo.
2 Boruchowicz J., ul. Zgierska 21: meble, piecyk szamotowy.
3 Zw. Zawod. Rob. Przem. Spożywcz., ul. Łagiewnicka 4: biurko.
4 Skurczyński W., ul. Brzezińska 46: szafa garderoba, kredens.
5 Szliwkowicz N. B., ul. Wolborska 19: szafa bieliźniarka.
6 Kaufman L., ul. Brzezińska 17: kredens kuchenny.
7 Lewkowicz D., ul. Franciszkańska 4: szafy i szafki do naczyń kuchennych.
8 Weis Łaja, ul. Lutomierska 17: 2 szafy.
9 Królicki M., ul. Brzezińska 94: kredens kuchenny, maszyna do szycia.
10 Cukierman H. B., ul. Zgierska 5: 10 klg. kakao.
11 Rubinowicz L., ul. Wolborska 7: szafa do rzeczy.
12 Engel J., ul. Brzezińska 10: zegar i 2 krzesła.
13 Działoszyński, ul. St.-Rynek 15: szafa do rzeczy.
14 Ciechanowski L., ul. Piwna 44: meble.
15 Lewkowicz J., ul. Aleksandryjska 27: meble, maszyna do szycia.
16 Frenkiel S., ul. Zgierska 48: 2 kapelusze pluszowe.
17 Goldlust Sz., ul. Pieprzowa 19: meble.
18 Orzegowski M., ul. Franciszkańska 15: otomana.
19 Fein Sz. F., ul. Aleksandryjska 28: maszyna do pisania.
20 Hoffman A. S., ul. Marysińska 6: 2 szafy do garderoby.
21 Widawski Wł., ul. Mickiewicza 12: biurko.
22 Fuks Ch., ul. Aleksandryjska 20: meble.

Dnia 14 października 1926 roku od godz. 10 do 16 p.p.

1 Herszlikowicz Ch., ul. N.-Cegielniana 37: meble.
2 German A., ul. Zawadzka 44: szafa z lustrem.
3 Bornstein A. M., ul. Pańska 29: pomocnik kredensu.
4 Nissel Sz., ul. Gdańska 8: 2 fotele i 2 krzesła.
5 Rapaport B., ul. Zawadzka 26: lustro-tremo.
6 Pański B., Gdańska 14: stół i 4 krzesła.
7 Cejtlin Z., ul. Pańska 11: szafa.
8 Wajsblatt Ch., ul. Zawadzka 4: maszyna do szycia.
9 Zamoszczyk B. C., ul. Al. 1 Maja 4: stół i 4 krzesła.
10 Wileńska T., ul. Gdańska 18: lustro-tremo.
11 Fuks J., ul. Al. 1 Maja 4: lustro-tremo.
12 Szeps E., N.-Cegielniana 29: lustro-tremo.
13 Stolnik L., ul. Al. 1 Maja 41: szafy garderoby, szafy bieliźniarki.
14 Morgenstern I. B., ul. Zawadzka 24: kredens.
15 Blechsztein L., ul. Zawadzka 37: szafa, 2 krzesła.
16 Bauman A., ul. Al. 1 Maja 20: 3 krzesła.
17 Bombel I., ul. Cegielniana 5: maszyna drukarska.
18 Kachan I., ul. N.-Cegielniana 24: kredens pokojowy.
19 Widmański W., ul. Zachodnia 11: 6 krzeseł.
20 Altman E., ul. Zawadzka 4: lustro-tremo.
21 Calle A., ul. Zawadzka 16: szafa z lustrem.
22 Halbern B., ul. Al. 1 Maja 4: lustro-tremo.
23 Hecht B., Zakątna 19: szafa z lustrem.
24 Jasiński L., ul. Cegielniana 7: budzik oprawiony w marmurku.
25 Koniarski S., ul. N.-Cegielniana 33: meble.

Dnia 15 października 1926 roku od godz. 10 do 16 p.p.

1 Jurkiewicz M., ul. Północna 24: 3 krzesła i 2 ławki kryte ceratą.
2 Goldstein J. M., ul. Północna 16: maszyna do szycia.
3 Gebert L., ul. Nowomiejska 2: szafa.
4 Szajniak J., Północna 6: szafa bieliźniarka i kredens.
5 Pacanowski H., ul. Ogrodowa 3: 1 sztuka towaru.
6 Lublinski M., ul. Północna 14: szafa do rzeczy z lustrem.
7 Birencweig L., ul. Pl. Wolności 5: lustro-tremo.
8 Bornsztajn I., ul. Nowomiejska 2: 20 stóp skóry giemzowej.
9 Gelbart A., ul. Nowomiejska 32: stół i szafa.
10 Cymerman P., ul. Nowomiejska 30: stół i kredens kuchenny.
11 Rozenblum M., ul. Pomorska 33: 2 szafy do garderoby.
12 Jakubowicz N., ul. Pomorska 14: szafa garderoba z lustrem.
13 Szosland B., Południowa 46: kredens pokojowy.
14 Celinker J., ul. Południowa 16: lustro-tremo.
15 Ungerson P., ul. Południowa 15: meble.
16 Fajn P., ul. Konstantynowska 46: lustro.
17 Neumark S. i M., Gdańska 11: szafa z lustrem.
18 Ordynans Sz., ul. Konstantynowska 48: kredens kuchenny i waga.
19 Lichtenstein A., ul. Pańska 6: meble.
20 Rajsbaum I., ul. Szkolna 10: fotel.
21 Milich L., ul. Konstantynowska 7: stół i 3 krzesła.
22 Bacharjer E., ul. Konstantynowska 72: 2 krzesła.
23 Silberman J., ul. Piotrkowska 17: lustro.
24 Przestrzeleniec A., ul. Piotrkowska 17: szafa do rzeczy.
25 Zw. Zaw. Majst. Krawiec., ul. Piotrkowska 20: meble.

Dnia 18 października 1926 roku od godz. 10 do 16 p.p.

1 Epsztajn M., ulica Nawrot 1a: szafa garderoba z lustrem.
2 Guterman I., ulica Sienkiewcza 39: lustro wiszące i stolik.
3 Herszkowicz J., ulica Sienkiewicza 9: lustro-tremo.
4 Gielbardt L., ulica Przędzalniana 82: szafa i maszyna do szycia.
5 Górski K., ulica Zagajnikowa 58: szafa garderoba.
6 Knopman Ch, ulica Nawrot 39: szafa garderoba.
7 Goldstein H., ulica Główna 6: szafa.
8 Pohl A., ulica Nawrot 36: kredens kuchenny.
9 Bornstein N., ulica Główna 7: kredens.
10 Rubinstein R., ulica Skwerowa 18: szafa garderoba.
11 Bacharjer M., ulica Narutowicza 38: pomocnik kredensu.
12 Swiatłowski M. L., ulica Kilińskiego 77: biurko.
13 Pehman M., ulica Narutowicza 49: postument do kwiatów.
14 Henerowicz L., ulica Kilińskiego 33: kredens pokojowy.
15 Bolesławski J., ulica Kilińskiego 40: szafa garderoba.
16 Parzenczewski Sz., ulica Targowa 39: zegar stojący.
17 Kołton R., ulica Kilińskiego 30: zegar.
18 Zeligman M., ulica Kilińskiego 44: szafa garderoba z lustrem.
19 Zylberman J., ulica Narutowicza 54: szafa.
20 Poznański A., ulica Narutowicza 2: szafa garderoba z lustrem.
21 Erlich M., ulica Kilińskiego 77: stolik i otomana trzcinowe.
22 Herszman I., ulica Narutowicza 23: kredens.
23 Grynberg Sz., ulica Narutowicza 41: biurko.
24 Fertel J., ulica Kilińskiego 35: szafa garderoba z lustrem.

Dnia 19 października 1926 roku od godz. 10 do 16 p.p.

1 Berliner A. M., ulica Piotrkowska 294: 5 garniturów.
2 Feldman W., ulica Kilińskiego 115: 6 krzeseł.
3 Lewitin W., ulica Lubelska 6: kredens kuchenny.
4 Lejman R., ulica Piotrkowska 192: otomana kryta pluszem.
5 Cabanek A., ulica Napiórkowskiego 49: 2 pary bucików damskich.
6 Rajchsztajn Z., ulica Karola 3: biurko.
7 Goldstein S. N., ulica Radwańska 25: szafa.
8 Grinszpan J., ulica Radwańska 9: szafa.
9 Landau J., ulica Radwańska 55: szafa garderoba.
10 Flek J., ulica Piotrkowska 176: stół.
11 Bortner M., ulica Piotrkowska 114: 5 chustek wełnianych.
12 Goldwag F., ulica Piotrkowska 120: 2 krzesła kryte gobeliną.
13 Przezdziecki W., ulica Piotrkowska 108: szafa.
14 Malinowski M., ulica Al. Kościuszki 93: stół i 2 krzesła.
15 Ab Józef, ulica Piotrkowska 85: otomana.
16 Czochet Z., ulica Piotrkowska 62: krzesło i fotel.
17 Gotesgnade M., ulica Piotrkowska 64: szafa.
18 Gerszojg J., ulica Piotrkowska 71: stół dębowy.
19 Szyfer R., ulica Piotrkowska 79: meble.
20 Lewicki J., ulica Piotrkowska 99: fotel.
21 Tygier Ch. W., ulica Piotrkowska 81: meble.
22 Russak, ulica Piotrkowska 88: kredens kuchenny.
23 Harsztark J., ulica Piotrkowska 82: szafa bieliźniarka i kredens.
24 Strykowski I. M., ulica Piotrkowska 35: biurko.
25 Silberszac A., ulica Piotrkowska 37: kredens.

Dnia 20 października 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1 Korn S., ulica Wschodnia 38: szafa garderoba z lustrem.
2 Frenkiel Sz., ulica Cegielniana 49: szafa garderoba.
3 Wierzbicki I. M., ulica Cegielniana 44: kredens kuchenny.
4 Berlin E., ulica Cegielniana 45: zegar.
5 Frajlich Sz., ulica Kamienna 12: szafa garderoba.
6 Hirszbergowa B., ulica Cegielniana 70: kredens pokojowy.
7 Łaski J., ulica Cegielniana 71: stół, 2 fotele, 6 krzeseł.
8 Perkis I., ulica Cegielniana 66: szafa z lustrem.
9 Kaufer M., ulica Wschodnia 68: kredens kuchenny.
10 Szaks A., ulica Kamienna 1: szafa oszklona.
11 Blass Sz., ulica Składowa 14: 2 szafy do garderoby.
12 Amzel M., ulica Piramowicza 5: kredens pokojowy.
13 Alpert N., Wschodnia 40: kredens kuchenny.
14 Warsztaty Inwalid. Wojen., ulica Gdańska 64: 2 szafy dębowe.
15 Hirsz R., ulica Gdańska 68: biurko dębowe.
16 Zając M., ulica Zielona 5: meble.
17 Szykier J., ulica 6-go Sierpnia 1: szafa do rzeczy.
18 Białek R., ulica Zielona 33: biurko.
19 Blass M., ulica Zielona 57: szafa i stół.
20 Brauner J., ulica Al. Kościuszki 29: kasa ogniotrwała.
21 Adam Reinhold, ulica Leszna 54: stół i kredens kuchenny.
22 Lubka J., ulica Wólczańska 52: stół i kozetka.
23 Domanowicz R., ulica Zakątna 85/87: biurko.
24 Czlenow Sz., ulica Andrzeja 33: szafa bibljoteka.
25 Fuks M., ulica Andrzeja 39: lustro.

Wyżej wymienione ruchomości obejrzeć można na miejscu sprzedaży od godziny 10-tej rano w dniu wyznaczonym do licytacji.

Łódź, dnia 5 października 1926 roku.

Kasa Chorych m. Łodzi

(—) Dr. E. SAMBORSKI p. o. Dyrektor
(—) F. KAŁUŻYŃSKI Przewodniczący Zarządu.

Piano-Haus 21
CARL KOISCHWITZ
Lodz, Moniuszki Nr. 2. Tel. 24-72
Gegründet 1892.

Flügel
Pianinos
Harmoniums
Kunstspielpianos
Alleinvertreter der Firmen:
Bechstein, Blüthner, Feurich, Fibiger, Grotrian-Steinweg, Hupfeld, Ibach, Zimmermann u. a.

Gebrauchte Instrumente am Lager vorrätig. Pianos zur Miete auch für Konzerte und Festlichkeiten. Eigene Reparaturwerkstatt. Annahme von Stimmungen, Transporten und Verpackungen. Lager von Notenständern und Drehstühlen.

Die elegantesten
Damen-Stoffe
für den Herbst
sowie
Weißwaren in allen Sorten,
Etamine gemustert und glatt,
Hemdenzephire in jeder Preislage,
Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel,
Crep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert,
Tücher, Handtücher, Plüsch- und Waschdecken
empfiehlt **Emil Kahlert**, Lodz, Gluwna 41, Tel. 18-37.
Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1815

Weber gesucht
Männer oder Frauen, auf englische Stühle für kunstseidene Futterstoffe für Jugoslawien, bei guten Bedingungen. Dortselbst wird verlangt eine perfekte **Stopferin.** Adresse in der Adm. d. Bl. 27

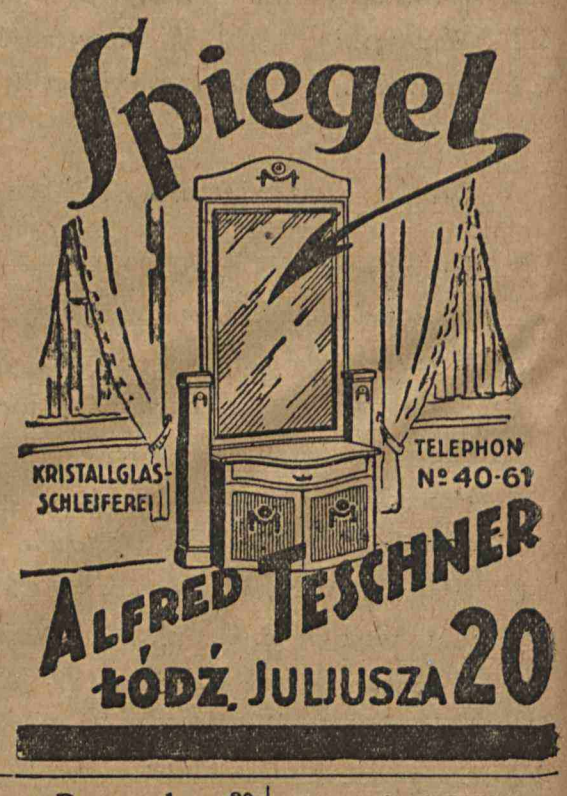
Ortsgruppe Lodz-Nord
Reiter-Straße Nr. 13.
Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.

Lodzer Musikverein „Stella"
Sonntag, den 10 d. M., findet im Lokale, Zakątna-Straße 82, ein
großes
Sternschiessen
verbunden mit **Scheibenschießen, Tanz** usw., bei jeder Witterung statt. Eintritt für Mitglieder 50 Groschen, Gäste 1,50 Zloty.
29 **Das Vergnügungskomitee.**

Sonnabend, den 9. d. Mts., um 8 Uhr abends, veranstaltet das Fahnen-Stiftungskomitee des Jugendbundes der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Zentrum, im Saale des Turnvereins „Aurora", Kopernika 64, ein großes
Tanzkränzchen
wozu sämtliche Mitglieder des Jugendbundes und der Partei aller Ortsgruppen sowie Gönner höflichst einladet
Das Fahnen-Stiftungskomitee.

Büromöbel
gebrauchte, **zu kaufen gesucht.**
Offerten sind unter „Möbel" in der Geschäftsstelle niederzulegen.

Zahnarzt
H. SAURER
Petrikauer Straße Nr. 6
empfängt von 10—1 und 3—7.



ALFRED TESCHNER
ŁÓDŹ, JULJUSZA 20

Dr. med. 20
JózefSzwajcer
Frauenkrankheiten
Pomorskastr. 7, Tel. 27-84
zurückgekehrt.

Ortsgruppe Lodz-Nord
Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Spendet Bücher
Die Ortsgruppe Lodz-Nord der D.S.A.P. gründet eine **Bibliothek** für ihre Mitglieder und Sympathiker. Es ergeht daher an alle die herzliche Bitte, Bücher für diese Bibliothek zu spenden, um das gute Werk zu unterstützen. Bücherspenden werden in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung" sowie jeden Donnerstag im Parteilokal, Reiterstr. 13, entgegengenommen.

Ortsgruppe Lodz-Süd.
Sprechstunden in sämtlichen Angelegenheiten jed. Montag von 7 bis 9 Uhr abds. Es empfängt Julius Schulz und Artur Göhring. Donnerstags von 7 bis 9 Uhr Otto Dittbrenner.

o. **Aussperrung in der Fabrik von Biedermann.** In den Berufsverbänden hat der Konflikt in der Fabrik von Biedermann, der wegen einer Arbeitsreorganisierung entstand, große Erbitterungen hervorgerufen. Die Fabrik wollte in drei schweizer Werkstätten Frauen beschäftigen, womit die Frauen nicht einverstanden waren und die Arbeit einstellten. Die beim Arbeitsinspektor geführte Konferenz war erfolglos. Nun hat die Fabrikdirektion die ganze Fabrik geschlossen und erklärt, daß sie den Betrieb nicht früher aufnehmen werde, bis die Frauen sich mit den von der Direktion gestellten Bedingungen einverstanden erklären werden. Diese Angelegenheit wird auf der heutigen Sitzung der Delegierten der Berufsverbände Beratungsgegenstand sein. In den Führerkreisen der Berufsverbände ist man der Ansicht, daß die Methoden des Jahres 1905, die die Industriellen wieder allmählich einzuführen gedenken um die Arbeiter zur Annahme ihrer Bedingungen zu zwingen, zu sehr scharfen Konflikten führen können, die in der heutigen Zeit nicht geboten sind.

Registrierung des Jahrganges 1908. Heute, um 8 Uhr früh, haben sich im Registrierungslokale in der Traugutta 10 alle diejenigen Männer des Jahrganges 1908 zu stellen, deren Namen mit den Buchstaben Sch und Sz beginnen.

Die Millionäre sterben aus. Aus Amerika kommt eine betrübliche Kunde, betrüblich vornehmlich für verkrachte europäische Aristokraten, die drüben jenseits des großen Wassers Jagd auf Millionärserbinnen zu machen lieben: die Anzahl der Millionäre nimmt ab! Nach einer Berechnung auf Grund der Einkommensteuesveranlagung gab es im Jahre 1917 noch 11 800 Millionäre, heute sind es — trotz der ungeheuren Bereicherung Amerikas durch den Krieg und die ihm nachfolgenden europäischen Wirtschaftswirren — „nur" noch 11 000. Ein einziger von ihnen, Morgan, gilt als Milliardär; er hat schon von seinem Vater 3,75 Milliarden Dollar geerbt und seither als Hauptplünderer Europas sich noch einiges dazugelegt. Der Hauptgrund für das Aussterben der Millionäre ist einerseits die Verstreuung der Erbschaften auf eine große Zahl von Erben, oft auch Verschleuderung und Verschwendung der Vermögen, anderseits aber — und das dürfte sogar die stärkere Tendenz sein — die Kapitalskonzentration, das Verschmelzen bisher selbständiger Kapitalsbetriebe zu einem gemeinsamen Unternehmen. Wenn so die in Film und Schundromanen so unsagbar verlockend geschilderten Aussichten auf Millionenerbschaften, wie gesagt, noch weit geringer werden als bisher, so wird sich der bescheiden gewordene Europäer mit dem Gedanken trösten, daß es schließlich auch schon ganz schön wäre, zwei-, dreihunderttausend Dollar zu kriegen. Aber auch diese Art von amerkanischen Erbonkeln lebt nur noch in den Lustspielen und Rührstücken von Anno Toback.

k. **Diebische Inkassenten abgeurteilt.** Im hiesigen Bezirksgericht wurde gestern gegen den 20jährigen Roman Frankiewicz und den 22jährigen Longin Lojszczyk verhandelt, die beide am 17. Februar d. J. bei der hiesigen Krankenkasse als Inkassenten eintraten. Am 25. März kamen sie nicht zum Dienst. Die Krankenkasse meldete dieses der Polizei. Die beiden Burschen waren aber nach Warschau durchgebrannt, und erst nach längerer Zeit, als sie nach Lodz zurückkehrten, wurden sie gefaßt. Es ist nachgewiesen worden, daß Frankiewicz 2123 Zloty und Lojszczyk 734 Zloty und 30 Groschen unterschlagen hatte. Urteil: für den ersten 3 Jahre, für den anderen 1 Jahr 6 Monate Besserungsanstalt.

k. **Ueberfall.** Stefan Sopla von der Brzezinskastraße 69 wurde 11 Uhr abends auf der Chaussee bei Brzeziny überfallen. Der Bandit raubte ihm 10 Zloty und lief davon. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, den Täter festzukriegen.

Die deutsche Volksschule.

Ein Vortrag im Lehrerverein.

Am letzten Sonnabend referierte Herr Stv. R. Klim über „die gegenwärtige Lage der deutschen Volksschulen in Lodz". Redner betonte, daß er nur auf die organisatorische Seite unserer Schulen einzugehen gedenke, und führte ungefähr folgendes aus:

Alle, die mit offenen Augen durch unsere Zeit gehen, wissen, daß in den letzten Jahren eine Reihe deutscher Volksschulen geschlossen wurde. Wo haben wir die Gründe hierfür zu suchen? Den ersten Stoß versetzte den deutschen Schulen die Einführung des Deklarationssystems (laut Gesetz vom 3. 3. 1919), da teils durch die Lauheit, teils durch die Bequemlichkeit mancher Eltern ein großer Teil der Kinder diesen Schulen verloren ging. Nur der rührigen und zielbewußten Aufklärungsarbeit der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. A. P. haben wir den diesjährigen Erfolg (über 700 Kinder, im Vorjahre waren es nur über 400) zu verdanken. Es ist Pflicht aller deutscher Lehrer in dieser Beziehung hin Aufklärungsarbeit zu leistee; je mehr deutsche Volksschulen bestehen, desto mehr deutsche Lehrer finden eine Daseinsmöglichkeit. Ein zweiter Grund, der zur Schließung von Schulen geführt hat, ist das Schulnetz. Ein Dekret des Herrn Unterrichtsministers Sujkowski vom August d. J. forderte die Behörden auf, den Organisationstypus der Schulen umgehend festzusetzen. Die Verordnung des Ministers besagt, daß nur diejenigen Schulen bestehen können, die volle 7 Klassen und mindestens 5 Klassenräume besitzen. Da die Schulen 94, 98, 100 diesen Bedingungen nicht entsprachen, wurden sie vom Kuratorium des Lodzer Schulbezirks kraft dieses Dekrets geschlossen. Herr Stv. Klim ging nun ausführlich auf die Schritte ein, die die Stadtverordneten und Sejmabgeordneten der D. S. A. P. bei der Schulinspektion, beim Kuratorium, im Kultusministerium unternommen haben. Alle Bemühungen haben bis jetzt noch kein positives Resultat gezeitigt. Das Gebot der Stunde für alle Leiter und Lehrer ist, engste Zusammenarbeit, Sorge für 7 volle Klassen und 5 Klassenräume. Nur auf diese Weise können wir weitere Schulen vor der Schließung bewahren. An das Referat schloß sich eine rege Aussprache und wurden verschiedene Fragen an den Stadtverordneten gestellt. Nachdem der Referent alle Fragen beantwortet hatte, dankte der Vorsitzende, Herr Gollnick, dem Redner für seine interessanten Ausführungen und schloß die Sitzung.

Ein schrecklicher Doppelmord.

Zuerst der Frau die Gurgel mit einem Rasiermesser aufgeschlitzt und dann sich selbst das Leben genommen.

Vor ungefähr zwei Jahren heiratete der 26jährige Arbeiter Emil Witaczek die um 7 Jahre ältere Eugenie. Das Ehepaar wohnte in der Ruskastr. 5 bei den Eltern der Frau. Anfänglich war das Leben ein heller Sonnenschein. Der Mann verdiente gut und auch die Frau hatte Beschäftigung. Als dann die Wirtschaftskrise eintrat, wurde Witaczek, der bis dahin in den vereinigten Betrieben von Scheibler und Grohmann beschäftigt war, arbeitslos. Das Geld wurde knapper, die Frau konnte nicht allein soviel verdienen, wie benötigt wurde, um das sorgenfreie Leben fortsetzen zu können. Streitigkeiten zwischen den Eheleuten waren nun nicht mehr so selten. Mit der Zeit wurde es immer schlimmer. Die Arbeitslosigkeit des Mannes wurde immer drückender empfunden. Die Frau trug ihr Los mit Geduld. Anders der Mann: aus Verzweiflung ergab er sich dem Trunke. Die Frau arbeitete nun angestrengter, um mehr zu verdienen. Sie hoffte damit, den Mann lebensfroher zu stimmen. Doch mit Witaczek ging es immer mehr bergab. Zur Trunksucht gesellte sich auch das

Gefallen an anderen Frauen.

Die Untreue des Mannes zerbrach auch das Lebensglück der Frau. Eifersuchtsszenen waren nun auf der Tagesordnung. Wiederholt verließ Witaczek nach solchen Auftritten sein Haus, um für einige Tage zu verschwinden. Doch immer wieder kehrte er zurück, um sich mit seiner Frau zu versöhnen, ihr versprechend, nie mehr anderen Frauen nachzulaufen. Die eifersüchtige Frau mußte sich jedoch allzu bald davon überzeugen, daß Witaczek sein Versprechen nicht ernst nimmt. So kam es immer wieder zu heftigen Streitigkeiten. Eines schönen Tages packte Witaczek seine wenigen Habseligkeiten zusammen und verzog zu seinem Bruder Rudolf, der in einem der Scheiblerschen Familienhäuser in Pfaffendorf 10 wohnt. Der Bruder wies Witaczek auf einem Strohsack in der Küche eine Schlafstelle an.

Obwohl das Ehepaar miteinander nicht verkehrte, so schrieben sie sich doch gegenseitig Briefe. Auch wurden von dritter Seite wiederholt Versuche gemacht, das Ehepaar zu versöhnen. Gestern erhielt nun die Frau von Witaczek einen Brief, daß sie ihn um 11 Uhr vormittags besuchen möchte. Gleichzeitig teilte er ihr mit, daß er diese Zeit zur Aussprache gewählt habe, da sein Bruder in der Fabrik sei und seine Schwägerin Besorgungen mache. Die Frau leistete der Aufforderung ihres Mannes Folge und stellte sich pünktlich ein.

Um 12 Uhr mittags kehrte Rudolf Witaczek von der Arbeit heim. In der Küche bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar. Sein Bruder lag blutüberströmt auf dem Fußboden nahe der Tür, die Schwägerin auf dem Strohsack.

Der Kopf, der nur noch durch eine Sehne mit dem Rumpf verbunden war,

hing vom Strohsack herab.

Die sofort mit dem Kommissar Weyer und Unterkommissar an der Spitze herbeigeeilte Polizei stellte fest, daß Witaczek zuerst seine Frau ermordet und dann selbst Hand an sich gelegt hat.

Die nähere Untersuchung ergab, daß Witaczek seine Frau während eines Liebesaktes ermordet hat. Er hatte der Frau mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Der Schnitt war so plötzlich und so heftig erfolgt, daß sich die Frau nicht mehr zur Wehr setzen konnte. Beim Durchschneiden der Kehle zerbrach das Rasiermesser. Das abgebrochene Stück wurde neben dem Strohsack gefunden.

Es wird angenommen, daß Witaczek, als er sah, was er im sadistischen Taumel angerichtet, beschloß, seinem Leben ebenfalls ein Ende zu machen. Mit dem zerbrochenen Rasiermesser versuchte er nun, auch sich die Kehle zu durchschneiden. Das abgebrochene und stumpfe Messer glitt einigemal ab, so daß Witaczek mehrmals ansetzen mußte. Die Gurgel scheint wie durchsägt. Als Witaczek sah, daß der Tod nicht auf die Stelle eintrat, öffnete er sich noch die Pulsader an der rechten Hand. Mit heißem Wasser begoß er dann die rechte Hand, damit die Verblutung schneller eintrete.

Der Selbstmörder wurde im hoffnungslosen Zustande nach dem Poznanskischen Spital gebracht, wo er bald nach der Einlieferung verstarb. Die ermordete Frau wurde am Tatorte bis zur gerichtsärztlichen Sektion belassen.

Filmschau.

g. **„Luna".** Die Marketenderin aus der Fremdenlegion. Gloria Swanson, der bekannte Filmstar Amerikas, spielt hier die Hauptrolle. Der Titel des Films läßt eigentlich eine Schilderung des Lebens und Treibens in der Fremdenlegion erwarten. Obwohl hiervon nicht viel geboten wird, ist man von dem schönen Spiel dennoch gefesselt. Wie versteht Gloria Swanson es so gut, die naiv-kokette und doch wiederum so heißblütige Italienerin darzustellen. Musterhaft bringt sie in ihrem Spiel den Kampf zwischen der Liebe und dem Gefühl der Dankbarkeit zum Ausdruck. Neben den vorzüglich dargestellten Seelenkämpfen bietet der Film noch eine Reihe heiterer Momente.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Ein Meisterschaftsschießen im Turnverein. Auch beim hiesigen Turnverein wurde eine Schützensektion gegründet. Diese hielt am vergangenen Sonntag das erste Meisterschaftsschießen ab. Geschossen wurde auf 15 Meter Entfernung bei obligatorischen 10 Schuß, die zusammenaddiert wurden. Erster wurde Herr Adolf Radke mit 85 Zirkeln. Herr Radke errang damit die Vereinsmeisterschaft für 1926. Zweiter wurde Herr Emil Werner mit 83,5 Zirkeln, dritter Heinrich Fiedler mit gleichfalls 83,5 Zirkeln. Nach Schluß des Schießens wurden die Sieger vom zweiten Vorstand, Herrn Richard Doberstein, gefeiert. Dem Schießen folgte eine Feier, die bis zum Morgengrauen währte.

k. — Unter einen Eisenbahnzug geworfen. Gestern, 3 Uhr morgens, fand ein Bahnwärter auf dem Bahngeleise einen Mann, dem der rechte Arm und das rechte Bein abgeschnitten waren. Der Mann wurde nach Zgierz ins Spital gebracht. Es ist der 42jährige Franciszek Blaszczyk aus dem Dorfe Malin, Kreis Lask. Blaszczyk lebte mit Hipolit Chlopinski aus demselben Dorfe in Unfrieden wegen eines Grenzstreites. Nach einem Zank warf Chlopinski den Blaszczynski unter einen vorbeifahrenden Eisenbahnzug. Chlopinski wurde verhaftet.

Pabianice. Die Renovierung der evangelischen Kirche kostet 10000 Zloty. Davon wurden bis jetzt kaum 3000 Zloty gedeckt. Da aber die Gemeindeglieder 15000 Zloty an Beiträgen schulden, werden wir ersucht, die Bitte des Kirchenkollegiums an die Gemeindemitglieder weiterzuleiten, die rückstän-

Am Scheinwerfer.

Der Wolf.

Der Magistrat von Kattowitz hat einen Wolf gekriegt. Er hat ihn sich nicht erlaufen bei dem ewigen Rennen nach einer Anleihe. Im Gegenteil, es ist ein ganz richtiger Wolf, und er hat ihn geschenkt gekriegt von einem guten Freunde der Stadt Kattowitz, der weit draußen im Lande wohnt. Der hatte das Biest auch von irgendwo geschenkt bekommen. Vielleicht von einem Freunde, der den verdächtigen Steppensohn irgendwo billig erstand oder Schulden halber vergeben mußte.

Und der Freund und Gönner der Stadt Kattowitz und des werdenden Zoologischen Gartens legte den russischen Wüterich an eine schwere Kette. Weil er mit Recht vermutete, daß die Hühner auf seinem Hofe auf die Dauer keine gute Freundschaft halten würden mit dem Fremdling. Aber auch an der Kette wird er seinem Besitzer nicht viel Freude gemacht haben. Da schenkte er ihn einfach der Stadt Kattowitz. Erwarb sich durch diese großmütige Handlung den Dank der Bürger. Besonders der kleinen und werdenden. Tat also ein recht verdienstliches Werk mit seiner Entsagung.

Ein weniger verdienstliches Werk tat schon die Gartenverwaltung insofern, als sie den grauen Burschen in einen der leichten Käfige steckte, die sie für bedeutend zahmere Lebewesen im Lehrgarten hat errichten lassen. Da durfte sie ihm freilich nicht die schwere Kette abnehmen. Die so ganz und gar nicht zu seiner Gestalt paßt und zu seinem Wesen. Und ihn zu einem miserablen und unansehnlichen Hofhund degradiert. —

Ach, du armes graues Bürschchen, auch wir tragen schwer an unsrer Kette, und sehnen uns nach Freiheit. Wir sind ja Leidensbrüder in beinahe jeder Beziehung!

Aber wenigstens dir könnte man die Kette abnehmen.

digen Beiträge zu bezahlen, um dem Kollegium zu ermöglichen, seinen Verpflichtungen nachkommen zu können.

t. **Turek.** Wenn man sich bei einer Jagd antrinkt. Ein Gutsbesitzer, Cieslaw Borowski, ging zur Jagd und traf seinen Freund Marcely Sliwinski, der ohne Flinte war. Nachdem sich beide einen Rausch angetrunken hatten, sprang ein Hase auf. Sliwinski wollte den Hasen dem Borowski zutreiben. Borowski zielte, stolperte aber dabei, so daß er zur Erde fiel. Die Flinte ging los. Der Schuß traf den Sliwinski, der auf der Stelle tot war. Vor Schreck ernüchterte Borowski, er ging nach Hause und erschoß sich mit einem Revolver.

Zyrardow. Wiederaufnahme der Arbeit. Am Sonnabend fand eine Versammlung der streikenden Arbeiter statt, in der sich ein Teil der Arbeiter für die Wiederaufnahme der Arbeit erklärte, ein anderer dagegen. Am Montag wurde der Betrieb in zwei Schichten aufgenommen.

t. **Tschenstochau.** Bei Ueberschreitung der Grenze erschossen. Der Zollbeamte Alojzy Kaja bemerkte in der Nacht, wie ein Mann versuchte, von Deutschland nach Polen die Grenze zu überschreiten, und drohte zu schießen. Der Mann überschritt dennoch die Grenze. Der Zollbeamte schoß und der Mann war auf der Stelle tot. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen gewissen Zygmunt Greda aus Lodz handelt.

Warschau. Ueberfall auf den Staatshenker. Im 2. Kommissariat erschien gegen 10 Uhr abends ein elegant schwarz gekleideter Mann und stellte sich dem diensthabenden Polizisten vor: „Ich bin der Staatshenker". Der Polizist warf auf den Ankömmling einen verdächtigen Blick und verbiß ein ihm aufdringendes Lachen. „Hier ist nichts Lächerliches, ich bin gekommen einen Anschlag auf mein Leben zu melden," sagte der Henker. Der Mann wurde zum Wachtmeister vorgelassen, dem er erzählte, daß er auf dem Heimwege von seiner Frau von 3 Männern angehalten worden sei, die ihm Revolver vor das Gesicht hielten, worauf er seinen Revolver aus der Tasche hervorzog und floh. Die 2 Männer verfolgten ihn, und als ein Polizist sich näherte, liefen sie davon. Die Aussagen des Henkers wurden zu Protokoll genommen. Es wurde jedoch festgestellt, daß der Henker vorher in einem Restaurant dem Schnaps etwas zusprach, wo er sein Ingognito lüftete. Und hierin dürfte wohl die Ursache des Ueberfalls zu suchen sein.

— Ein Todesurteil der „Dinthoira". Gestern 4 Uhr nachmittags hörte die Polizeipatroille an der der Ecke der Objazdowa- und Ochockastraße mehrere Revolverschüsse. Als die Polizisten an den Tatort ankamen, lag auf dem Rasen ein Mann, der sich im Blute wälzte. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft brachte den durch 3 Kugeln verwundeten nach einem Spital. Die Voruntersuchung ergab, daß der Verwundete Kazimierz Chrosciel heißt und vom Banditengericht „Dinthoira" für ein Vergehen zum Tode verurteilt war. Chrosciel war ein Kundschafter, der für die Banditen „Arbeit" auszukundschaften hatte. Weitere Einzelheiten konnten noch nicht ermittelt werden.

Lublin. Historische Ausgrabungen. Bei den Kanalisationsarbeiten in Lublin ist man auf Wasserleitungsröhren gestoßen. Es sind dies runde ausgebohrte Holzklötze, die mit Eisenmuffen verbunden sind, und aus dem Jahre 1535 stammen. Außerdem wurde das Fundament eines Tores vom Jahre 1342 ausgegraben.

Posen. Graf Olszanski will zum mosaischen Glauben übertreten. Bei ihrem Bruder in Posen weilte die Tochter eines wohlhabenden Kaufmannes in Lodz. Graf Olszanski, der öfter in Posen weilt, lernte zufällig die Dame kennen, verliebte sich in sie und suchte intimere Annäherung. Die Jüdin sträubte sich dagegen aus konfessionellen Gründen. Da ihr der Graf nicht gleichgültig war, erklärte sie ihm schließlich, daß sie ihn heiraten würde, wenn er sich zum Uebertritt zum mosaischen Glauben entschließen würde. Der Graf wandte sich deshalb schriftlich an einen Lodzer Rabbiner und bat um Auskunft über die Formalitäten, die beim Uebertritt zum mosaischen Glauben erledigt werden müssen. Der Lodzer Rabbiner verwies den Grafen an den Krakauer Rabbiner. Der Graf schrieb an den Lodzer Rabbiner noch einmal und erwähnte, falls er in sieben Tagen keine Antwort bekomme, er selber vorsprechen werde. Nun ist der Graf nach Lodz abgereist. — Was wird wohl die katholische Kirche zu dem Verlust des aristokratischen Schäfleins sagen? Der Rabbiner wird aber dagegen ein Freudenfest veranstalten. Ja — der Kampf um die Seelen?!

Thorn. Ein Gefängnischef selbst Sträfling. Vorgestern wurde im Bezirksgericht gegen den früheren Gefängnischef in Thorn, Marjan Buchner verhandelt, der wegen Mißbräuche, die er sich während seiner Diensttätigkeit gestattete, angeklagt war. Urteil: 2 Jahre Gefängnis.

Lest und verbreitet die „Lodzer Volkszeitung"!

Wilna. Wahlen in den Krankenkassenrat. Am Sonntag fanden hier die Wahlen in den Rat der Krankenkasse statt. Mandate erhielten in der Arbeitnehmergruppe: „Bund" — 9, P. P. S. — 4, polnische Aerzte — 1, Einheit der Gewerkschaftsbewegung (Linksradikale) 4, Chadecja — 15, Unabhängige Sozialisten — 7. In der Gruppe der Arbeitgeber „Bund" 1, jüdische Arbeitgeber 12, christliche 7. In der Gruppe der Arbeitnehmer haben also die Sozialisten 24 auf 16 Stimmen.

Interessante Mißverständnisse.

Bekannt ist aus der Schule die Geschichte, daß es zunächst den Leuten nicht klar wurde, was sie mit der von drüben eingeführten Kartoffel anfangen sollten. Sie versuchten zunächst, die Früchte zu genießen, was ihnen aber schlecht bekam, und lernten erst allmählich die Knollen schätzen. Aehnlich ist es mit dem Kaffee gegangen. Wir lesen in der Zeitschrift „Der Stein der Weisen", daß im Jahre 1637 ein Amsterdamer Großkaufmann mit einer Sendung Gewürze auch eine Probe Kaffee an einen Geschäftsfreund in Merseburg schickte und um Nachricht ersuchte, wie der Trank geschmeckt habe. Leider dachte die Merseburger Dame die Sache recht gut zu machen. Sie kochte den Kaffee nicht mit Wasser, sondern mit Fleischbrühe. Der Erfolg war niederschmetternd. Das Personal bekam furchtbare Magenschmerzen, und der Merseburger Kaufmann verlangte von dem Amsterdamer Großhändler Ersatz der aufgewendeten Kosten für ärztliche Behandlung. Natürlich kam als Antwort ein entrüsteter Brief des Herrn van Smiten: Er habe bereits fünf Ballen nach Leipzig verladen lassen, und jeder lobe das Getränk. Das sei ein Beweis, das die Leipziger einen feineren Geschmack hätten als die groben Merseburger. Er sehe sich veranlaßt, überhaupt jede Geschäftsverbindung mit Merseburg abzubrechen.

Kurze Nachrichten.

Gegen den Hohenzollernunfug. Nach „Montag-Morgen" beabsichtigt die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die angebliche Diensteinstellung des ältesten Kronprinzensohnes beim Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr 9 beim Wiederzusammentritt des Reichstages zum Gegenstand einer Interpellation zu machen

Tagung des Rates des internationalen Städteverbandes. Dieser Tage fand in Düsseldorf die genannte Tagung statt, an der auch polnische Vertreter teilnahmen. Während der Tagung sind dem Verbande 5 kommunale Organisationen Deutschlands beigetreten. Dadurch hat die Organisation an Bedeutung gewonnen.

Ein sensationelles Serum entdeckt? Aus Moskau wird berichtet, daß der gelehrte Professor des bakteriologischen Instituts Klopikow ein Serum entdeckt habe, durch dessen Einspritzung die Schwangerschaft bei Frauen verhütet wird. Die Versuche hätten ergeben, daß die Einspritzungen keine schädlichen Folgen nach sich ziehen, sondern einzig und allein gewisse physiologische Eigenheiten hervorrufen. Die Nachricht hiervon rief in der Gelehrtenwelt eine Sensation hervor und es wurde eine Sachverständigenkommission eingesetzt, die die Untersuchungen vorgenommen hat.

Lettlands Universität. Die lettländische Universität in Riga besteht jetzt 7 Jahre. Zur Feier des 7. Jahrestages der Gründung ist u. a. ein Bericht über diese Hochschule erschienen. Danach betrug die Zahl der Studenten im abgeschlossenen Lehrjahr 6627, davon waren 1851 Frauen. Die meisten Studierenden sind Letten, nichtlettischer Nationalität waren 1054, Ausländer nur 76. Absolviert wurde die Universität im Berichtsjahr von 209 Studenten, zu Doktoren promovierten 10. Am stärksten besucht war die juristisch-volkswirtschaftliche Fakultät, am schwächsten die theologische.

Wie Dornröschen. In einer Villa in Nottingham (England) ist Frl. Doris Kenton am 2. September 1925 beim Anhören eines Radiokonzertes im Lehnstuhl eingeschlafen. Keinerlei Versuche, sie wieder in wachen Zustand zu versetzen halfen. Von Zeit zu Zeit sah man auf ihrem Gesicht ein fröhliches Lächeln. Der Verlobete der Miß Doris, Robert Barry, war trostlos. In den letzten Tagen kam er zu Miß Doris, um von ihr Abschied zu nehmen, weil er zur Universität nach Cambrigde gehen wollte. Er neigte sich über die Schlafende und küßte sie auf den Mund. Die Schläferin erzitterte und öffnete die Augen. Ihr Gesundheitszustand bessert sich von Tag zu Tag. Das verliebte Paar wird wohl bald als Ehepaar nach Cambrigde abreisen. Der Schlaf hat 1 Jahr und 3 Wochen gedauert, zum wirklichen Dornröschen fehlt also noch etwas.

Im Tunnel von Kohlengas erstickt. Im Tunnel Rücken auf der Strecke St. Gallen—Rapperswiler—Zürich fand vorgestern eine noch nicht dagewesene Katastrophe statt. Als der Güterzug, der vor mehreren Stunden die Station Kalnbun verlassen hatte, auf der Station Wachsel nicht einlief und der Stationschef auch keine Sygnale erhielt, fuhr er mit der Dresine in Begleitung einiger Arbeiter nach Kalnbun zu. Im Tunnel fand man den Zug, dessen Besatzung bestehend aus 9 Personen von Kohlengas, das den ganzen Tunnel füllte, erstickt war.

Grubenexplosion in den Vereinigten Staaten. In einer Kohlengrube bei Rockwood wurden infolge einer Explosion 60 Bergarbeiter verschüttet. Man befürchtet, daß sie umgekommen sein können.

Flugzeugkatastrophe. Bei Bordeaux ist ein brennendes Flugzeug abgestürzt. Zwei Passagiere erlitten den Tod.

Ueberschwemmung in Indien. Infolge Ueberschwemmung befindet sich die Stadt Mandi unter Wasser. 200 Personen sind ertrunken.

Selbstmord eines Professors. Im chemischen Laboratorium der Universität Jena erschoß sich vorgestern der Rektor Prof. der Chemie Dr. Gutbier. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

In Socrabaya auf Java warfen unbekannte Personen eine Bombe, durch die 5 Europäer und 5 Eingeborene getötet wurden. Die Täter entkamen.

Wie lange lebt ein Auto? Der Professor der Universität Michigan, C. E. Griffin, hat die Frage, wie lange es dauert, bis ein Auto „ausgedient" hat, mit dem ganzen wissenschaftlichen Eifer theoretischer Gelehrtheit untersucht und ist dabei zu einem Durchschnittsalter von 7,04 Jahren gekommen. Durchschnittlich betrug das Lebensalter der am 31. Dezember 1924 in Amerika in Gebrauch befindlichen Wagen 3,07 Jahre. Um die wegen Altersschwäche abzudankenden Autos zu ersetzen, dürften, wie Griffin berechnet hat, 1926 1 796 000 neue Wagen nötig sein, 1927 etwa 2 063 000 und 1928 2 341 000 Stück.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Einberufung des Parteirates.

Die 2. Tagung des Parteirates der D. S. A. P. wird hiermit für Sonntag, den 17. Oktober l. J., 9 Uhr morgens, nach Lodz einberufen. Die Tagesordnung wird schriftlich bekanntgegeben.

(—) A. Kronig,
Vorsitzender.

Hauptvorstand.

Heute, Mittwoch, den 6. Oktober, um 7½ Uhr abends, findet in der Petrikauer Straße 109 die 5. Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Mitglieder des Hauptvorstandes werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht. Der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Männerchor. Sonnabend, den 9. Oktober, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhofa 17, die Quartalsitzung statt. Sänger, erscheint pünktlich und vollzählig!

Jugendbund
der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Vorstandsmitglieder. Heute, Mittwoch, den 6. Oktober l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhofstraße Nr. 17, eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

— Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden Montags bei der Gesangübung, Petrikauer Straße Nr. 73, statt. An anderen Tagen mit Ausnahme des Sonnabends von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhofstraße Nr 17, Sonnabends von 5—7 Uhr.

Ortsgruppe Nord, Reiterstraße 13. Am Donnerstag, den 7. Oktober l. J., pünktlich ½8 Uhr abends, findet die übliche Vorstandssitzung statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 8.98

	4 Oktober	5 Oktober
Belgien	24.50	24.67
Holland	—.—	361.27
London	43.77	43.77
Neuyork	9.00	9.00
Paris	25.30	25.52
Prag	26.72	26.72
Zürich	174.37	174.32,5
Italien	34.10	34.10
Wien	127.40	127.42

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 5. Oktober wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	42.50
Zürich	58.00
Berlin	46.23—46.71
Auszahlung auf Warschau	46.38—46.62
Posen	46.28—46.52
Kattowitz	46.38—46.62
Danzig	57.13—57.27
Auszahlung auf Warschau	56.95—57.10
Wien, Schecks	78.00—78.50
Banknoten	77.90—78.90
Prag	375.25

Der Dollar in Lodz 9.04.

Der Dollar wurde gestern auf der schwarzen Börse mit 9.03 9.04 gehandelt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kat.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Reklamationen

wegen unpünktlicher Zustellung der „Lodzer Volkszeitung" sind an die Geschäftsstelle, Petrikauerstr. 109, im Hofe, links, zu richten. Die Geschäftsstelle ist mit allen Kräften bemüht, diese Unregelmäßigkeiten zu beseitigen.